

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorisch in Viebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr 176.

Freitag, den 10. November 1911.

5. Jahrgang.

Tages-Rundschau.

Karlsruhe. Die ursprüngliche Absicht des Kaisers, am Montag schon nach Donaueschingen zu kommen, ist aus unbekannten Gründen aufgegeben worden. Nach Mitteilungen, die hierher gelangt sind, wird der Kaiser erst Mitte nächster Woche von Berlin abreisen und am 16. nach Baden-Baden kommen, um seine Lante, die Großherzogin-Witwe Luise, zu besuchen. Am Abend desselben Tages wird der Kaiser die Reise nach Donaueschingen fortsetzen.

Eine Denkschrift über die Neuverwertung im Kongogebiet ging dem Reichstag am Mittwoch zu. Sie hebt die Vorteile hervor, die dem Reich aus diesen von Frankreich abgetrennten Gebieten erwachsen. — Für ein Volk, das sich entschlossen hat, zu kolonisieren, so heißt es in der Denkschrift, ist jeder Zuwachs von kolonialen Gebieten mit Freuden zu begrüßen, selbst wenn man zunächst die Frage nach dem wirtschaftlichen Wert dieses Zuwachses zurücktreten lassen möchte. Wenn das neue Gebiet Zugänge zu den Kosten der Verwaltung erfordert, so ist darauf hinzuweisen, daß auch Kamerun solche noch braucht, ohne daß man deshalb Kamerun eine minderwertige Kolonie zu nennen berechtigt wäre. Ferner ist zu berücksichtigen, daß französisch-äquatorialafrikanische bisher von Frankreich als Stiefkind behandelt worden ist. Auch hat das französische System der Konzessionsgesellschaften die Entwicklung nur gehemmt. Das Gebiet hat im Jahre 1910 nichtsofortwenniger einen schönen wirtschaftlichen Aufschwung genommen. Geht es nun in diesen wirtschaftlichen Aufschwung, so werden einerseits die Naturprodukte dem deutschen Markt, hier vor allem dem deutschen Kaufmann, zugute kommen, andererseits wird, da sich in den deutschen Schutzbieten trotz des Prinzips der offenen Tür der deutsche Kaufmann dem ausländischen, besonders dem französischen, gegenüber überlegen gezeigt hat, dem deutschen Ausfuhrhandel ein neues Absatzgebiet von beträchtlicher Umfang eröffnet. Vom militärischen Standpunkt wäre zu erwähnen, daß, je größer ein Schutzgebiet, es um so leichter ist, die im Lande angeworbenen Soldaten an Orten zu garnisonieren, in denen sie im Falle eines Aufstandes keine Fühlung mit den Eingeborenen haben. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß jedes neuverwertete Land die Möglichkeit in sich schließt, Wunden zu enthalten, bis jetzt ist z. B. das Vorkommen von Kupfer, das im oberen Sanga, das in das abzutretende Gebiet fällt, bekannt geworden. Die Verbreitung der Schlafkrankheit wäre wahrscheinlich nicht in dem großen Umfang erfolgt, wenn die Franzosen rechtzeitig die nötigen Maßnahmen gegen sie ergreifen hätten, wie es in Kamerun getan haben, sobald die Krankheit dort festgewurde. Wenn die jetzigen Konzessionsbestimmungen in der Praxis nicht durchgefallen, wie sie lauten und gemeint sind — und das geschieht, wird die deutsche Regierung durchgehen —, dürfte die Sicherheit geboten sein, daß dem Lande die reichen wirtschaftlichen Werte, die die Natur ihm gegeben hat, trotz des bedauerlichen Konzessionsystems erhalten bleiben. Zur Frage der französischen Militär-Etappenstraße durch den nördlichen Teil des Gebiets wird erklärt: Die den Franzosen eingeräumten Plätze dürfen nur zur Proviantlagerung benutzt und keinesfalls besetzt werden. Der ganze Sinn des Karlsruher Abkommens ist jedenfalls der, daß es eine neue Ära der Verständigung und der Kooperation mit Frankreich auf kolonialen Gebiet einleiten soll. Die Einräumung der französischen Etappenstraße hat auch einen politischen Vorteil. Das Gefühl der Solidarität der Weissen gegenüber den Eingeborenen, das bei schlechten Beziehungen zwischen den europäischen Nationen leicht leidet, wird gestärkt.

Deutschland und Portugal. Bei der Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens richtete der deutsche Gesandte in Lissabon herzliche Worte an den Präsidenten der Republik. Er sprach ihm die Hochachtung des Kaisers aus mit der Zuversicht für die Fortsetzung der schon bestehenden Freundschaft zwischen beiden Ländern. Der schon verhandelt mit seinem Dank die besten Wünsche für das Arrivage verband mit seinem Dank die besten Wünsche für das glückliche Deutschland und das Versprechen, daß die Republik und deren Regierung bei der gemeinsamen zivilisatorischen Arbeit Deutschlands Freund bleibe.

Kleine Mitteilungen.

Das englische Königspaar tritt in der kommenden Woche seine Reise zur Kaiserkrönung nach Delhi an. Es macht die

Negerblut.

Roman von Th. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Ich mag den Menschen nicht sehen, rief Stella, und Abscheu und Grauen las Frau Heidemann aus ihren Zügen.
Einmal mußt Du ihm doch verzeihen. . . .
Nicht! Ich die Erregte höflich hervor.
Die alte Dame seufzte. Sie kannte die Schwiegertochter. Ein solches schroffes Nie! hatte sie vor Jahren schon einmal hervorgebracht, als ein Unglücklicher einer schwachen Stunde wegen Heimat und Vaterland verließ und sie, seine heimlich Verlobte, ihm den Fehltritt nicht verzieh.

Stella, denk über Maska wie Du willst — ich kann Dir Deine Abneigung gegen ihn nachfühlen — aber um eins muß ich Dich bitten, und meinestwegen dringend bitten: Zwingen Dich ihm gegenüber zur Ruhe und Besonnenheit und mache ihn nicht zu unfremd Feinde. Die Vermögensverhältnisse, noch mehr aber die Erbverhältnisse liegen bei uns ziemlich unfair. Wir sind in die Erbverhältnisse liegen ganz auf die Christlichkeit Maska's angewiesen. Es ist kein Testament zwischen Euch errichtet, mein Vermögen steht in der Fabrik. Ich gab es, als die Fabrik vor einigen Jahren vergrößert werden mußte und ich ihr Erbeile gleichzeitig ausgezahlt erhielt, ohne jede Sicherheit hin: Franz übernahm nur die Verpflichtung meines Unterhalts und die Zahlung eines Taschengeldes. Ein beträchtliches Barvermögen ist, wie Du von Franz weißt, zur Zeit nicht vorhanden. Die neuen Maschinen und die abermalige Vergrößerung der Fabrik verschlangen fast alle Vermögen. Ich will damit keineswegs . . .

Stella hob stehend die Hände. Ein schmerzlicher Zug legte sich um ihren Mund.

Ich bitte Dich, liebste Mutter, ist es durchaus nötig, heute, kann drei Tage nach der Bestattung meines lieben, unvergessenen Mannes, der doch auch Dein Sohn war, solche häßliche Gelegenheiten zu erörtern?

erste Station in Malta und nicht, wie bisher geplant war, in Marseille. In Paris wollen jetzt schon mehr als dreihundert Mitglieder des englischen Hochadels, die sich Ausgangs der Woche nach Marseille begeben, um sich dort nach Indien einzuschiffen.

Um den Krieg.

Aus den Erörterungen über den Marokkovertrag schallt immer stärker heraus der Ruf: „Wenn wir es auf einen Krieg mit Frankreich ankommen lassen wollten, hätten wir auch keinen Kreuzer nach Agadir senden sollen!“ Es ist kein Zweifel, daß heute eine Erregung in Deutschland herrscht, wie sie seit langer Zeit nicht dagewesen ist, aber ohne weiteres kann das die Frage nicht behauptet werden, daß wir von vornherein mit der Kriegsmöglichkeit hätten rechnen müssen. Niemand kann heute die bestimmte Auskunft geben, ob Frankreich im Hinblick auf einen Krieg größere Konzeptionen gemacht hätte, als geschehen ist, es ist sogar wahrscheinlich, daß es dann überhaupt zu keinen Verhandlungen gekommen, sondern sofort losgeschlagen worden wäre. Die Kritik wäre in diesem Falle auch nicht ausgeblieben, so richtig es ist, daß wir uns nicht immer und ewig duden können, weil mit Frankreich noch England gegen uns losgehen könnte. Was ein Feldzug bedeutet, kann erst ersehen werden, wenn wir das Gesamtgebiet der bürgerlichen Arbeit und deren Wert in Betracht ziehen, die im Kriegsfall eine jähe Stodung erleidet.

Der wirtschaftliche Stand des deutschen Reiches im Jahre 1870 und heute ist nicht miteinander zu vergleichen. Es sind Kapitalien in allen Berufen angelegt, die weit über die fünf Milliarden Francs der französischen Kriegsschuldung, die vor vierzig Jahren unausführbar erschien, hinausgehen. Welcher Verlust aus nur ein einjähriger Zinsausfall bedeutet, kann jeder darnach leicht ersehen. Nationale Begeisterung muß über alle Schädigung von materiellen Interessen hinweghelfen können, aber wir dürfen nicht vergessen, sie bei der Entscheidung über Krieg und Frieden mit in Rechnung zu stellen. Die Siegeszuversicht der Deutschen ist heute gewiß nicht geringer, wie 1870, ohne eine solche soll auch nicht zu den Waffen gegriffen werden, aber weil jeder Teil weiß, welche Opfer seiner dem Unterliegen warten, muß er auch die Bedeutung seiner Entscheidung erfassen. Die Ehre voran, aber nicht die Besonnenheit ausschließen!

Wir dürfen heute nicht verhehlen, daß nach den vierzig Friedensjahren in Deutschland die Meinung stark verbreitet ist, lange werde es mit dem Frieden noch nicht mehr dauern, also sei es schon das Beste, nach dem alten Volkspruch zu handeln: „Je eher daran, je eher davon!“ Und diese Ansicht gründet sich darauf, daß England hinter Frankreich sieht, daß diese Lathache den französischen Chauvinismus führt. Das russisch-französische Bündnis ist viel älter, wie die englisch-französische Annäherung, aber nie ist während des ersten der Kriegsspektakel so groß gewesen, wie während der letzteren. Diese Lathache ist nun einmal nicht zu bestreiten, sie wird auch bestehen bleiben trotz aller freimüthlichen Worte, die dann und wann aus London zu uns herüberblitzen. Sehen hat der englische Minister des Auswärtigen, Herr Grey, wieder die Wetterwolken in den deutsch-englischen Beziehungen zu zerstreuen gesucht, aber wie oft ist das nicht schon in den letzten zehn Jahren geschehen? Und wenn ein paar Monate, mitunter kaum Wochen verstrichen waren, war alles wieder beim alten. Nur eine einzige diplomatische Praxis ist hier angebracht, ruhig und fest sein.

Was über Deutschland alles an Lorbeeren verbreitet wird, das zeigt das Geschick, der Kaiser habe auf seine Frage, ob wir kriegsbereit seien, vom Admiral von Tirpitz den Bescheid erhalten, die deutsche Kriegsmarine stehe noch nicht auf der erforderlichen Höhe. Für uns richtig ist solche Rederei von selbst, denn wenn wir nicht jeden Augenblick schlafgertig wären, könnte es um die für Meer und Flotte angewandten vielen Millionen um leid tun. Aber bei allen abenteuerlichen Gemütern im Auslande müssen solche Abgemurmelungen direkt aufrege wirken, denn sie schmälern den Respekt vor der deutschen Stärke, den zu erhalten so nötig ist, weil er die beste Friedensbürgschaft bedeutet. Er ist heute noch da, aber seit der diplomatischen Tätigkeit des verstorbenen englischen Königs, der gewiß kein Friedensfeind war, ist die Zahl der Kriegsschürer bedeutend gewachsen. Diese Rückwirkung hat Eduard VII. kaum beachtet, aber sie ist vorhanden.

Die Verantwortlichkeit für Krieg und Frieden ist eine sehr ernste Sache, die nur da leicht genommen werden kann, wo keine Verantwortungsfrage besteht. Wir können das am besten in

Durchaus nötig ist es gerade nicht, bemerke Frau Marie tief bewegt, obgleich sie vom Gegenteil überzeugt war, ich wollte ja nur darauf hinweisen, daß, wie die Verhältnisse jetzt liegen, wir ohne Maska, als den überlebenden und einzigen Geschäftsteilhaber, nichts tun können und dürfen, daß wir auf seine Christlichkeit angewiesen sind und ihn uns nicht zum Feinde machen dürfen. Gott weiß es, wie schwer es mir fällt, nach diesem jaredischen Ereignis dem Menschen gegenüber höflich zu bleiben. Wäre er nur Prokurist oder Buchhalter, so hätte ich ihn am ersten Tage schon erstickt, er möge das Kontor nicht wieder betreten.

Stella erhob sich mit einem tiefen Seufzer.

Es ist gut Mutter, ich sehe ein, daß Dein Rat befolgt werden muß. Ich werde Maska morgen empfangen. Ich bitte Dich, nimm Du Dich unserer Sache ihm gegenüber an, soweit das Geschäftliche in Frage kommt; ich bin dann außer Stande. Du beistest ja als einzige treue Gehilfin Deines Mannes, wie ich weiß, hinterherdere Kenntnisse in geschäftlichen Dingen als ich. Ist etwas nicht klar, so siehst Du gewiß der Freund Deines Mannes, der Justizrat Schreiber, gern zur Seite. Nur an einem halte ich unweigerlich fest: dieser Maska muß fort!

4.

Die Dampfheife der Heidemannschen Fabrik zeigt den Schluß der Tages-Arbeitszeit an. Es ist sieben Uhr. Eigentlich wird in der Fabrik nur bis sechs Uhr gearbeitet, aber der plötzliche Tod des Fabrikherrn, der ein dreitägiges Stillstehen des Betriebes zur Folge hatte, hat die ordnungsmäßige Erledigung der eingegangenen Aufträge derartig verhindert, daß das Verhämte durch eine Stunde überhastet für die nächsten Wochen nachgeholt werden muß. Die meisten Arbeiter eilen mit schnellen Schritten durch das große Tor der Fabrik ihren Wohnungen zu. Viele unter ihnen besitzen ein Stückchen Garten, oder Feldland, das sie nach Feierabend bebauen. Hinter den beiden letzten der Arbeiter schließt der alte Bohrmann, der als Werkführer auf dem Fabrikgrundstück wohnt, das weite Tor zu.

Frankreich sehen, wo der Fant noch heute kein Ende genommen hat, wer für den großen Krieg verantwortlich zu machen sei. Daß alle schiedsgerichtliche Tätigkeit, wie sie auch vom Kaiser Nikolaus von Rußland angeregt wurde, kein Bollwerk gegen die Kriegshuten ist, wissen wir; in allen ernstlichen Streitfragen dieses Jahrhunderts ist nicht einmal versucht worden, einen schiedsgerichtlichen Vergleich herbeizuführen.

Der Hauptauschuß nationaler Arbeiterverbände

hat am 6. d. M. in Berlin, in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, sowie verschiedener Mitglieder des Reichstags und der Landtage, seine Hauptversammlung abgehalten. Das Programm der nationalen Arbeitervereine, die in allen Bundesstaaten, mit Ausnahme von Sachsen, ein erfreuliches Wachstum zu verzeichnen haben, ist die allgemeine nationale Wohlfahrt. Um ihr Programm zu erfüllen, haben sich die nationalen Arbeitervereine die Aufgabe gestellt, die Arbeiter von dem vielfach zwangswelke herbeigeführten Anschluß an die Sozialdemokratie zu erlösen. In diesem Sinne vertrat der Vorsitzende des Hauptauschusses, Arbeitersekretär Fichtner, die Ansicht, daß der Streik, den die Sozialdemokratie auf leichtfertige als Waffe benutzt, in neun von zehn Fällen vermieden und damit unendlich viel Not und Elend von den Arbeiterfamilien ferngehalten werden könnte. Der Redner erklärte: „Wir können den Streik nur anerkennen als ein politisches Kampfmittel. Den Streik im Kriegsfall, mit dem im letzten Sommer viel gespielt worden ist, müssen wir als das Verbrechen des Hoch- und Landesverrats bezeichnen. (Minutenlanger Beifall.)“ Von den sozialdemokratischen Gewerkschaften trennt uns eine unüberbrückbare Kluft; was uns hoch und teuer sein muß, wird von mit schwer verdienten Groschen des Arbeiters bezahlten Demagogien herabgezogen.“ Ebenso betonte der Vorsitzende die Notwendigkeit der deutschen nationalen Arbeiterbewegung unter dem Gesichtspunkte der den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern gemeinsamen Interessen: „Wir suchen möglichst hohe Arbeitslöhne für unsere Mitglieder zu erzielen, aber das hat seine Grenze in der Leistungsfähigkeit der Industrie. . . . Andererseits müssen wir unseren Mitgliedern aber auch sagen, daß die Arbeiter die politische Pflicht haben, größte Leistungen zu erzielen. Pflicht, Geschicklichkeit und Berufstreue müssen wieder zu Ehren kommen. . . . Ungerechtigkeit ist der Vorwurf, daß unsere Arbeiterbewegung die Löhne drückt. Das Gegenteil ist der Fall. In den Werken, wo blühende Wertvereine bestehen, ist der Arbeitslohn der beste. Wenn Arbeitgeber erklären, die Arbeiter können, seitdem Wertvereine in ihren Betrieben bestehen, mehr verdienen und sie selbst können billiger produzieren, so beweist das, daß Unfriede verzehrt, die Löhne ernährt.“ (Stürmischer Beifall.) Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde das Thema Streik- und Arbeitswillensschutz behandelt. Der Referent führte etwa aus: „Mit dem Wachstum der Gewerkschaften geht Hand in Hand das Anwachsen der Streiks. Das zeigt, daß die Streiks heute allein noch dem Klassenkampf und der Wahlmacht dienen und der Arbeitermasse den Drill geben sollen. Die politische Aufgabe der Streiks wird von den bürgerlichen Sozialisten und Kathedersozialisten übersehen. Daher ist es sehr bedauerlich, daß auf nationalem Boden stehende Arbeitervereine durch Mitbeteiligung an Streiks den sozialistischen Zielen Vorschub leisten. Wir verwerfen diese Streiks als Verbrechen an der Arbeiterschaft. Unser Weg ist sicherer, schneller, aber auch bornuvoller. Es gibt keine Hüllenqualen, die nicht gegen diejenigen angewendet werden, die sich einem Auslande nicht anschließen. Es zeigt sich ein Bild der Berohung, wie man es zu keiner Zeit der Geschichte erlebt hat. Die Schandthaten, die sich täglich ereignen, sind Regierung und Volksoverretung bekannt. Wenn man Arbeiter niedermetzelt, wenn man sich sogar an Frauen und Kindern Arbeitswilliger vergreift, so ist es dringend Zeit, Abhilfe zu schaffen. (Stürmischer Beifall.)“ Wir halten die Regierung noch nicht für so schwach, daß sie nicht mit Hilfe des Reichstages, der ja bisher leider verlagert hat, Hilfe schaffen könnte. (Erneuter stürmischer Beifall.) Für die Arbeitswilligen besteht das Koalitionsrecht heute nur auf dem Papier, die Gewerkschaften, die einen Staat im Staate bilden, machen aus der Koalitionsfreiheit zwingendes Recht. Es ist schade, daß die bürgerlichen Sozialideologen nicht die „friedliche“ Arbeit der Streikposten an eigenen Leiden kennen lernen. (Rufe: Sehr wahr! und stürmischer Beifall.) Sie würden dann schnell von diesem Irrtum genesen, ebenso von dem Schlagwort der Solidarität. Wir sind stolz darauf, Staatsbürger

Na, Heener Sächter, hab ich's Dir nicht gesagt, daß der Doktor sein dachtes Benahmen gegen uns Arbeiter jetzt ändern würde? wendet sich der größere der beiden Arbeiter — es ist der „lange Christof“ — an seinen kleinen Kameraden, der mit behaglichem Ziehen seinen kurzen „Mugen“ in Brand setzt.

Seine besten keine Familie, mithin auch keine Scholle Land, deren Pflege sie bei dem lauen Sommerabend zum Heimellen ansteigen könnte. Gemüthlich schlendern sie hinter dem Troß der Arbeiter her und reifen im Vorübergehen einige Aplerblüten von den über die Mauer zum Heidemannschen Garten hängenden Zweigen ab.

Allerdings, Du hast recht behalten, Langer. Na, in was meinst Du, warum es jetzt so ist?

Kurathbar einfach — weil er uns jetzt mehr als sonst braucht und sich nicht mehr hinter dem ersten Chef verdecken kann, wenn wir ihm bemerken, keine Anordnungen seien unausführbar.

Stimmt! Jetzt muß er eben den Karren alleine ziehen, und alle Verantwortung fällt auf ihn. Bestehe, die Geschichte mit der Ballonfahrt scheint noch'n Haken zu haben. Warum es er alleine mit'm Raben davon gekommen? Sollte der schwarze Teufel nicht'n bißel nachgeholfen haben? Dem trau ich's schon zu.

So? — sagt man das?

Na, man sagt das nicht direkt, man munkelt bloß so allerhand. Denk bloß, früher, vor zwei Jahren, war er 'n armes Luder, un jetzt is er mit einemmal Herr in der Fabrik un wird's auch wohl bleiben. Un wodurch is er das geworden? Weil der Chef plötzlich zu Tode verunglückt is. Hat sich Eener wohl sowas denken können?

Sächter, verbrenne Dir nicht das Maul. Du deutest da was an, was Du nicht und wohl auch kein anderer Mensch beweisen kann. Du gönnt ihm offenbar diesen günstigen Wechsel in seiner Stellung nicht?

Na, Du denn etwa, Langer?

Weiß Gott nicht! Und nach einer Weile: Es ist 'ne verrückte Welt da oben in den höheren Regionen. Kommt, wollen bei Walter Thiele einen runterspülen.

zu sein, und verlangen ausstehenden Schulz dem deutschen Staatsbürger und seiner Arbeit." (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Dieses aus den Reihen der Arbeiter selbst hervorbringende Verlangen nach Befriedigung des Arbeitswillens wurde von mehreren anwesenden Abgeordneten als völlig berechtigt bezeichnet, von ihnen wurde auch mit größter Entschiedenheit die Forderung aufgestellt, daß die in dieser Hinsicht vorhandenen Lücken der Gesetzgebung so schnell als möglich ausgefüllt werden müssen.

Von ihrer Tagung entanden die nationalen Arbeitervereine ein Kundgebungsgedächtnis an den Kaiser, das für die gegenständlichen Wirkungen der von Kaiser Wilhelm I. und dem Fürsten Bismarck begonnenen und von Kaiser Wilhelm II. erfolgreich fortgeführten sozial- und wirtschaftspolitischen Gesetzgebung herabzuhan dank zum Ausdruck bringt. In einer einstimmig beschlossenen Resolution hat der Hauptausschuß gegen die Kampfmittel der Sozialdemokratie, Klassenkampf, Streik, Boykott und Koalitionszwang, Stellung genommen: „Die notwendige kulturelle wie wirtschaftliche Hebung der deutschen Arbeiterklasse kann nur durch gemeinsame Arbeit aller Volksgenossen gefördert werden, während der Klassenkampf mit seinen verwerflichen Begleiterscheinungen, wie sie bei Arbeitsentstellungen, Arbeiterausperrungen und Berufsverletzungen vorkommen, ein Verbrechen gegen die gesunde soziale Entwicklung ist. Durch die Umkehrungen des wertvollen Koalitionsrechts in einen gesetzlich gebundenen Koalitionszwang wird das freie Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen ausgehöhlet. Da die geltenden Gesetze zur Verhütung eines Koalitionszwanges und von Berufsverletzungen, durch die zahlreiche Staatsbürger in ihrer wirtschaftlichen Existenz auf das schwerste gefährdet und sogar vernichtet werden, ungenügend sind, fordern wir zum Schutze der persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit gegen Gewaltmaßnahmen jeder Art ausreichende gesetzliche Bestimmungen, wie solche — unbeschadet des gesetzlich verbürgten Koalitionsrechts — in fast allen Kulturländern bereits bestehen und im Vorentwurf des neuen Strafgesetzbuches vorge schlagen sind.“

Kassauische Nachrichten.

Wiesbaden, den 10. November 1911.

Handelskammer-Wahlen. Auf Grund des neuen Wahlgesetzes finden demnächst die ersten Ergänzungswahlen zur Handelskammer Wiesbadens statt. Im Wahlkreis Wiesbaden-Land scheidet ein Mitglied aus, für das eine Neuwahl auf 5 Jahre fortzuführen hat. Diese Wahl findet in Wiesbaden statt.

Ein Drama spielte sich Mittwochabend in einem Abteil dritter Klasse des Eisenbahnzugs zwischen Wiesbaden-Ost und Mainz ab. Als der Zug auf der Kaiserbrücke sich befand, zog ein gutgebildeter älterer Herr plötzlich einen Revolver hervor und schloß sich fünf Kugeln in den Kopf. Die Passagiere der Abteilung waren anfänglich stark verwirrt, sie zogen nach der Tat die Koltene, so daß der Zug mitten auf der Brücke zum Stehen kam. Der blutüberströmte Selbstmordkandidat wurde aus dem Abteil gebracht und wurde mit der Tragbahre in die Rettungsstelle des Hauptbahnhofes überführt, von dort holte ihn die benachbarte Sanitätsstation und brachte ihn ins Krankenhaus. Als er dort ankam, war er noch bei Bewußtsein, er wurde sofort einer Operation unterzogen. Es ist der 60jährige akademisch gebildete Privatlehrer August Danneberg aus Wiesbaden, der zuletzt in Köln wissenschaftliche Vorträge gehalten hatte. Warum er die Tat begangen, konnte noch nicht festgestellt werden; ob er mit dem Leben davonkommt, ist noch nicht zu sagen.

Die Handelskammer Wiesbadens nahm in ihrer 56. Plenarsitzung, die Mittwoch vormittag abgehalten wurde, zunächst die Wiederwahl der bisherigen Handelsrichter vor und beschloß sich dann mit den zu Beginn des nächsten Jahres stattfindenden Ergänzungswahlen. Auf Ersuchen des Magistrats zu Wiesbaden beschloß die Handelskammer, für das Rechnungsjahr 1912 einen Zuschuß von 1000 Mark zu den Kosten der bisherigen kaufmännischen Fortbildungsschule zu bewilligen. Die Handelskammer hat sich in einem Gutachten über die Zulässigkeit der Bezeichnung „Sekt“, dahin geäußert, daß im Handelsverkehr und von den Verbrauchern unter „Sekt“, sei die Bezeichnung für sich allein oder verbunden mit einem Prädikatswort gebraucht, Traubenschwein verstanden wird, er umfaßt also nicht auch Obst- oder Beerenweine. Ferner hat sich die Kammer zur Frage der Ausnahmestrafen für den Verkehr zwischen Rheinbecken und dem Rheingau, der die Härten der Frachterhöhungen, infolge Leistung des Güterverkehrs über die neue Brücke der Mainz und die dadurch hervorgerufenen Schädigungen des Verkehrs beseitigen soll, dahin ausgesprochen, daß der Tarif sich bewährt hat, seine Ausdehnung auf weitere Waren, insbesondere Straßenbaumaterialien, Futtermittel, Stroh, Schiefer, Holz, Holzmasse und Baumaterialien, und die Ausdehnung auf weitere Stationen Rheinbecken soll daher angeregt werden. Die Kammer beschloß sodann gemeinsam mit der Handelskammer Frankfurt beim Minister der öffentlichen Arbeiten wegen Abstellung der Mischstände an der Kaiserbrücke vorläufig zu werden. Im Anschluß an die Besprechung der Lebensmittelpreisfrage durch das Kammermitglied Hermann wird die Kammer beim Reichsanwalt dahin vorstellig, die Ausnahmestrafen für Getreide aufzuheben und die Bestimmungen über die Einfuhrscheine so abzuändern, daß diese nur für das gleiche Quantum des gleichen Getreides verwertbar sein sollen. In die Sitzung schloß sich eine Besichtigung der Treppenanlage des Banthausen Marcus Berte u. Co.

Wom Rhein. Ein gutes Geschäft machen gegenwärtig wieder die kleineren Schiffsbesitzer mit ihren Dampfschiffen auf dem Rhein. Infolge des sehr niedrigen Wasserstandes können die großen Schleppschiffe jetzt gar nicht mehr oder doch nur mit ganz geringer Ladung fahren. Dabei ereignen sich tagtäglich mehrfach Fälle, daß beladene Schiffe auf den Sand- und Felsbänken des Stromes festfahren. Namentlich im Ringer Loch gestaltet sich die Schiffsahrt zur Zeit sehr schwierig. Der Frachtwert steigt deshalb sehr zum großen Teil durch Geldstrafen, die bezahlt werden, so daß bei dem immer noch recht lebhaften Schiffsverkehr die kleinen Schiffe des Mittelrheins unumverbrachten zu tun haben.

Der Christbaum-Größhandel hat begonnen. Die Händler sind zur Zeit auf der Suche nach Christbäumen. Im

Vogelsberg, in der Marburger Gegend, im Taunus, Westerwald und Odenwald werden bereits größere Transporte abgefahren. Für das Hundert zehnt bis zwölftägiger Bäume werden 35 bis 45 Mark, für acht bis neunzehntägige 30 bis 35 Mark an Ort und Stelle bezahlt. Der beträchtliche Transport vom Walde nach den Städten kommt noch hinzu. Die Trockenheit im vergangenen Sommer hat den jungen Tannen- und Fichtenstämmen zugeführt, besonders da, wo sandiger und feinerer Boden vorherrscht.

Wiesbaden. Zur Zeit wird erneut der Gedanke der Errichtung eines Rolles-Denkmalen erwogen. Das Denkmal soll auf dem beim Abbruch der Infanteriekaserne vorgezeichneten Platz seinen Standort erhalten.

Wiesbaden. Zur Zahlungseinführung der Bankfirma Carl Roth Sohn Nachfolger erhebt die Wiesb. Ka. weiter, daß die Auslieferung der Depots in den nächsten Tagen beendet sein wird. Es sind bis jetzt Werte im Betrage von über drei Millionen Mark an die Besitzer zurückgegeben worden. Wie schon erwähnt, gehen sämtliche Depots in Ordnung und es besteht in dieser Richtung nicht der geringste Grund zu Befürchtungen. Demnach unterscheidet sich der Wiesbadener Fall Roth Nachfolger wesentlich von fast allen vorausgegangenem Zahlungseinstellungen.

Wiesbaden. Strafkammer. Der Schlosser Bärthel von Oberhain ging dort am 21. Juli über die Bahnbrücke und nahm, als der Brückengeländer sich einen Augenblick entfernte, von dem Schalter ein Markstück an sich. Als rückfahrender Dieb erhielt der Mann von der Strafkammer die geringste zulässige Strafe von 3 Monaten Gefängnis.

Wiesbaden. Der Arbeiter R. S. von Biedrich der die Oberstadt eines Italieners schwer beleidigt hat, erhielt dafür heute 15 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis.

— Ingenieur Eduard Richter aus Jena, der am Sonntagabend im großen Saal des Kurhauses sprechen wird, veröffentlicht nachfolgende Zellen: Er unternimmt eine Vortragsreise über seine räumliche Gefangennahme in der Türkei und Griechenland nicht, um daraus einen Geldgewinn für sich zu erzielen, sondern lediglich zu dem Zweck, um auf diese Weise sich dankbar zu bezeugen gegen diejenigen, welche seinerzeit das Völkchen für ihn durch Sammlungen aufgebracht haben und ihn dadurch aus seiner Gefangenschaft befreiten. Er hält, durch Rückgabe eines Teiles dieses Geldes gegen die edlen Geber seine Dankbarkeit bezeugen zu können.

— Dem Wiesbadener Innungsausschuß und dem Handwerksrat hat sich die hiesige Konditor-Innung angeschlossen. Somit gehören sämtliche Innungen Wiesbadens über 2000 Personen zählend dem Innungs-Ausschuß an.

Wiesbaden. Donnerstagabend ist es der Polizei gelungen, in einem hiesigen erkranklichen Hotel einen Schwindler abzufassen, welcher in den letzten 4 Wochen zahlreiche Fremde, besonders Polen und Russen, in unverantwortlicher Weise gebrandschagt hat. Aus dem Radehalt notierte er sich die Namen von hier ankommenden Fremden und schwindelte ihnen vor, daß er Ausländer sei, daß er krankheitsbedingt seine Familie habe verlassen müssen und bat um die Hergabe von Geld, damit er nach Karlsruhe bezuge. Weimar zum Konflikt führen könne. Die Schreiben unterfertigte er mit den verschiedensten, ausländisch klingenden Namen.

Reizend. Theater. Als Reizend geht am Samstag zum ersten Male „Die Ahnengalerie“ von E. B. Stein und Lud. Heller in Szene. Das Lustspiel, das über eine reizvolle, ganz eigenartige Handlung verfügt, bietet eine Reihe lustiger Situationen und ist bereits am Hoftheater in Darmstadt und an mehreren anderen größeren Bühnen mit großem Erfolg gegeben worden. Das Stück wird am Sonntagabend wiederholt. Sonntagsnachmittag wird auf Wunsch vieler auswärtiger Theaterbesucher Molnar's beliebte Komödie „Der Leibarzt“ zu halben Preisen gegeben.

Schlesien. Nach der letzten Personenstandsaufnahme beträgt die Zahl der Einwohner 5041.

Elbelle. Als letzte der diesjährigen Rheingauer Kirchweihen findet am 12., 13. und 14. sowie am 19. November die Elbeller Kappelerfest statt. Am Montag, den 13. November, an dem zugleich der festliche Schluß der 1911er Weinlese festlich begangen wird, wird um 4 Uhr ein Wägenzug veranstaltet.

Schloß Johannisberg. Herr Inspektor Petru aus Blas (Wöhmen) ist hier eingetroffen und hat die Verwaltung der Fürstlich von Metternich'schen Domäne übernommen.

Herborn. Infolge der gütlichen Witterung ist das in den Gärten stehende Weizen- und Roggen noch erheblich gewachsen. Noch vor vier Wochen konnte man verschiedentlich beobachten, daß Weizen fast noch gar nicht angelegt hat, sondern nur leere Stengel mit einigen eingetrockneten Ähren dastanden. Auch haben die verebelten Rosen und Oleander nochmals zu blühen angefangen.

Frankfurt. Die Einkommensteuerveranlagung ergab in Preußen für das Jahr 1910 eine Gesamtzahl von 6 250 235, im Vorjahr 6 107 281 Steuerzahler. Der Gesamtbeitrag dieser Steuer betrug die üblichen Aufschläge belief sich auf 298 835 044 Mark gegen 284 075 866 im vorhergehenden Jahr. Die Provinz Hessen-Nassau stellt dabei 374 700 Familien mit 24 061 723 Mark. Unter den Stadtteilen hat Frankfurt die höchsten Steuerzahler. Allerdings hat hier die Zahl der Steuerzahler gegen 1909 etwas abgenommen, aber nach Berlin hat Frankfurt in Preußen immer noch die meisten Leute, die sich eine Besteuerung von über eine Million Einkommen leisten können. Es hat acht solche „Arbeitslose“ gegen zehn im Jahre 1909. Von einer halben bis zur ganzen Million versteuern in Frankfurt nach 25 (im Vorjahr 24).

Frankfurt. Die Damen, die ihr Geld zweifelhaften unbemittelten Personen anvertrauen und es dann verlieren, werden nicht alle. Ein großes Beispiel für diese Todsünde bietet ein Vorfall in dem Frankfurter Stadtteil Edenheim, der erst seit 1. April v. Js. zum Stadtbezirk gehört. Wie das in eingetragenen Vororten in der Regel der Fall ist, so liegt auch dort der Geländewert sehr niedrig, aus den Härtfäden wurden Bauplätze und die einkünftigen Bauern bekamen beim Verkauf viel Geld in die Hände. Wer viel hat, will gern noch mehr haben. Eine Reihe von ihnen beschloß daher, das Geld in Papieren anzulegen und sie übergaben die zum Teil sehr bedeutenden Summen dem in Edenheim wohnenden Bankbeamten Adam Thomas, einem jungen Mann, der bei einer Frankfurter Bank angestellt war. Sie konnten ihn vom Bier-

tisch her und außerdem meist Winter in einem kleinen Ort alles vom Andern, und der Bankbeamte hatte es immer verstanden, den Bauern zu imponieren. Er gab ihnen Quittungen auf Formulare seiner Bank, worauf geschrieben stand, daß das Geld in bestimmten Wertpapieren angelegt sei. Wer hätte an der Wahrheit zu zweifeln gewagt. Als die Arbeiter hörten, daß die reichen Bauern ihr Bargeld dem „Bankier“ zur Aufbewahrung gaben, brachten auch sie ihm ihre Ersparnisse, und so bekam er nach und nach etwa 200 000 M. in die Hände, mit denen Thomas eifrig im Ausland spekulierte und verlor. So oft er einen neuen Betrag erhielt, machte er einen weiteren Versuch, alles Verlorene wieder zu gewinnen, vergebens. Doch der junge Mann nebenbei ein flottes Leben führte, ist selbstverständlich. Es kam bei ihm auf einige Tausend Mark Ausgaben mehr oder weniger im Jahre nicht an. Schließlich, als gar keine Einnahmen mehr zu machen waren, bekam Thomas Gewissensbisse, daß er so viele Leute geschädigt. Er ließ sich von seiner Bank für 50 000 M. Wertpapiere zur Veräußerung geben, schickte, die er offenbar schon früher gemacht, verkaufte sie und schickte das Geld an die in der Hauptkassette geschädigten Personen. Die Polizei hat es wieder beschlagnahmt und der Bank ist ganz zuriückgefallen. Thomas selbst fuhr auf den Südrail und erlief sich. In Edenheim aber sitzen Tausende von Leuten, die ihr Geld nicht auf eine große Bank oder zur Sparkasse trugen, sondern es einem kleinen Bankbeamten anvertrauten, so daß sie jetzt das Nachsehen haben.

Die Schnellbahn Wiesbaden-Frankfurt.

Frankfurt, 10. November. Wie zuverlässig verlautet, haben sich die Verhandlungen zwischen der Unternehmung einerseits und den Städten Wiesbaden und Frankfurt andererseits in der jüngsten Zeit dadurch besonders schwierig gestaltet, als es sich um einen Vertragsabschluß für 50 Jahre handelt. Nicht ganz leicht ist auch die Regelung des eintägigen Tarifs für die Bahn. Die zukünftige Gesellschaft würde an die Stadt Frankfurt für Benutzung von Gleisen ihrer Straßenbahn, ebenso an die Stadt Wiesbaden für die Benutzung der Strecke in Wiesbaden, wo besondere Gleise gebaut werden müssen, einen Teil der Einnahmen abgeben müssen. Die Verrechnung ist nicht einfach, wie überhaupt die Normierung des Fahrpreises große Schwierigkeiten macht, weil er billiger sein soll als der Staatsbahnfahrpreis oder mindestens nicht teurer, auf der anderen Seite aber auch so bemessen sein muß, daß er der Leistung entspricht. Von einer Seite ist auch die Berücksichtigung der Stadt Mainz durch eine Haltestelle unweit Kassel neuerdings wieder angeregt worden. Da dies indessen eine Trassenverlegung zur Folge haben würde, erscheint die Verwirklichung fraglich, obwohl es vom rein finanziellen Standpunkt aus zweifellos von Vorteil sein würde.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Die Aufstellung des Restes der Mainzer Festungs-ummwallung wird durch folgende Allerhöchste Kabinettsordre zum Kenntnis der Arme gebracht: „Auf den Mir gehaltenen Fortsatz bestimmte ich, daß von den Werken der Festung Mainz der Teil der Stadtumwallung vom Kasernen Georg bis zum Kasernen Tor einschließlich, ohne Kasernen Hartenberg und die Forts Hartenberg und Hartmann, aufzulassen ist. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen, insbesondere den Zeitpunkt für die Aufgabe der einzelnen Werke festzusetzen. Berlin, den 26. Oktober 1911. Wilhelm.“ — Das Kriegsministerium hat die Aufstellung der Ummwallung von Kasernen Georg bis zum Kasernen Hauptstein bis zum 15. d. M. und den Rest von Kasernen Hauptstein bis zum Kasernen Tor bis zum 31. März 1912 verlegt. In nicht zu ferner Zeit soll dann auch der Rest der Ummwallung zwischen Kasernen Hauptstein und Kasernen Tor aufzulassen werden. — Mit dem Abbruch des Ringer Tores soll im Februar 1912 begonnen werden. — In der Sitzung der Stadtverordneten wurde von Oberbürgermeister Dr. Büchelmann über die weitere Aufstellung der Festungs-ummwallung von Mainz und Kassel Mitteilung gemacht und dabei bemerkt, daß eine Aufhebung des Forts Weisenau und der Festungs-werke auf der Petershöhe für die nächsten Jahre nicht bestehe.

Mainz. Der Kautionshändler Angel, der sich hier kürzlich in der Boppstraße eingelagert hatte und durch Inzestrate funktionstüchtige Leute fuhren, wurde in Coblenz verhaftet. Angel hatte in einem Hause einen hiesigen Stellenhelfenden mehrere hundert Mark abgenommen und ging dann flüchtig. In Frankfurt und Wiesbaden hatte Angel ebenfalls Kautionshändlerverhältnisse.

— Nach den endgültigen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 betrug die Einwohnerzahl von Mainz 101 862, Wiesbaden 8772, Altkreispersonen, zusammen 110 634.

— Die Vereidigung der sämtlichen Truppenteile der Garnison Mainz findet in diesem Jahre am 21. November statt.

— Elektrische Weide. Auf dem Brückenkopf wurde probeweise eine elektrische Weide eingerichtet, die bisher gut funktioniert hat. Das seltene Weidenstücken kommt damit in Beschlag.

— Der Bilderdieb von Bingen, der Buchbinder Raab aus Kreuznach, wurde hier verhaftet. Er hatte in einem Hause eine goldene Damenuhr und Borsgel gestohlen. Raab hat außer dem Bilderdiebstahl in Bingen, auch in anderen Orten vielfache Diebstähle ausgeführt.

— In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in der Bureau eines Rechtsanwalts eingebrochen. Aus einem mit Sperrhaken erbrochenen Kasten wurde eine kleine Kasse, die im Kasten eingeschraubt war und losgerissen wurde, gestohlen. In der Kasse befanden sich drei Tagelohn-Altien, zwei gerichtlich geprüfte Sparfahndbücher, ein Kautionshinterlegungsbuch und ein altes vieredriges goldenes Medaillon mit Herren- u. Damenporträts. — Von einem Expeditionsfuhrwerk wurde am 14. Oktober ein Ballen mit Herrenkleiderstoff (dunkelblauer Kammergarnstoff) im Werte von 300 M. gestohlen. In beiden Fällen sind die Täter noch nicht ermittelt.

— Dornberg. In der hiesigen Kaserner fand am letzten Montag große Hofball statt, an der außer dem Großherzog auch Prinz Heinrich von Preußen mit Gefolge teilnahm. Es wurden ca. 400 Personen gelassen.

trosgemäß dem einzigen Teilhaber, Herrn Dr. Waska, festzusetzen. Waska als Rangsumme für das Patent auf das Medikament „Fehrbium“, sowie ebenfalls vertragsgemäß 30 Prozent vom Reingewinn aus dem Vertrieb des genannten Mittels im letzten Jahr auszuzahlen. Weitere Ansprüche haben Herrn Dr. Waska nicht zu; insbesondere kann er, wie auch unter Vertrag steht, nicht verlangen, daß ihm die Leitung der Fabrik nach meinem Tode übertragen werde, dergestalt, daß er für meine Erben die Geschäfte führt; es soll ihm jedoch unbenommen sein, die Fabrik nach dem Tagewerte mit Zahlung von mindestens der Hälfte der Kaufsumme zu kaufen. Der Rest der Kaufsumme muß in diesem Falle auf das Fabrikgrundstück als erste Hypothek zu Gunsten meiner Erben eingetragen werden.

3. Jedem meiner Arbeiter, der über zehn Jahre in meiner Fabrik arbeitet, soll ein auf einhundert Mark lautendes Sparbuch ausgestellt werden.

4. Herr Justizrat Schreiber hier wird gebeten, meiner Frau bei der Ausübung dieses meines letzten Willens beizustehen. Eigenhändig von mir geschrieben:

B. den 8. Juni 19 . . .

Bernhard Georg Franz Heidemann.

Das Schriftstück trug den Abdruck der Buchstaben „H. H.“ vom Siegelring des Toten und war offenbar am Abend vor der Ballonfahrt noch in der Hast abgedruckt, wie die sehr flüchtige Schrift Heidemanns bewies, während sich sonst in seiner Schrift Entschlossenheit und Klarheit der Gedanken ausdrückte.

Ran, Waska, endlich siehst Du vor dem Ziele Deiner Wünsche. Nur ein Hindernis noch und Du hast erreicht, was fast ein Jahrzehnt lang das ewig wiederkehrende Verlangen Deines Herzens war: doch endlich einmal Hammer und nicht mehr Ambos für diese sich Christen nennende Gesellschaft zu sein. Bei Gott, wer mir vor zwei Jahren, als ich noch hungernd und frierend durch die Straßen irrte, und an den Läden der Bäcker und Metzger glühenden Augen

vorbeisah und oft den Ausruf hören mußte: Siehst der Mensch aber heruntergekommen aus! oder Ist der Mensch aber häßlich! — wer mir damals gesagt hätte: Du wirst noch einmal zu Ehren, Ansehen und Vermögen kommen, dabei aber in wahnsinniger Weise zu einer dieser jetzt die höhnenden blonden deutschen Frauen, die die alle Weisen tief hinst, entkommen, den hätte ich für verrückt erklärt. Doch jetzt fort mit Büchern und Zahlen, heute schreie ich nicht mehr bis tief nach Mitternacht, heute darf ich wiederleben, sie, die schönsten dieser blonden deutschen Frauen und mich an ihrer herrlichen, jüdischen Gestalt erfreuen. Du mußt werden, stolze der Weiber, mein und sollte ich auch zu Deinen Füßen wie ein Hund verfallen müssen.

Waska warf die Bücher und wichtigen Dokumente in den Arm, heim, verließ die Läden und die übrigen Schränke, trat noch einmal vor den Spiegel, um sich zu überzeugen, ob der hohe Kapphut und die schwarze Kravatte gut saßen, schloß mit dem Taschentuch über die leicht bekannten schwarzen Locken, freute den glänzenden, neuen Kapphut auf und vertief dann das Kontor.

Frau Heidemann läßt bitten. Anna, das Mädchen, das diesen Bescheid von der Herrin an Waska ausbrachte, mußte den kleinen Doktor mit verwunderten Augen, als er, fast auf den Lebensspitzen gehend, an ihr vorbei in den Salon eintrat.

In solchem tollkühnen Anzuge hatte Anna den „Hollschwarten“, wie die Dienstmädchen Waska nannten, noch nie gesehen. Ebenso schloß Anna sein Gesicht heute beinahe weiß, während sie früher zu der Annahme neigte, der dunkle Ton in der Farbe dieses Mulatten sei weiter nichts als Schmutz. Da Waska hat sich nicht ernstlich waschen, entfiel es damals, als Waska den ersten Besuch in diesem Hause machte und die Dienstmädchen sich über dessen Kasse zugewandt stritten, Wo den uns Herr bloß upgeben heit? doch! sie topfchütteln.

(F. 1.)

Eine gewaltige Menge Schuhwaren für Herbst und Winter ist in der letzten Zeit eingetroffen.

Der Einkauf in erstklassigen Säulern, sowie mein großer Umsatz ermöglicht mir, meinen Kunden für wenig Geld nicht geringe, sondern prima, gute Ware zu verkaufen.



Ich offeriere:

Herren-

Dauerhafter Sonntagsstiefel
Weiches Rindborleder, Schnür-
Schnallen oder Klettstiefel
Chevreau mit Vacklappe
Hofstall auf Hand genäht
Arbeiter-Schuh u. -Stiefel mit und
ohne Nagel, in sehr großer Aus-
wahl

MT. 6.50
7.50
7.50
10.50
von MT. 6.50 an

Damen-

Dicklederstiefel
Eleg. Stiefel mit u. ohne Vacklappe
Vorfall-Stiefel, schick Formen
Vorfall-Stiefel, elegant
Vorfall-Stiefel u. Vacklappen, Derby
Vorfall-Rahmenarbeit
Goodyear Welt

MT. 5.75
6.75
6.90
7.50
8.50
9.50
10.50

Kinder-

Halbkniefel, 25-28
Halbkniefel, 27-30
Halbkniefel, 31-35
Schulstiefel, 25-28
Schulstiefel, 27-30
Schulstiefel, 31-35
Vorfall, 25-28
Vorfall, 27-30
Vorfall, 31-35
Kinder-Schuh

MT. 3.50
4.25
4.75
5.75
6.50
7.50
8.50
9.50
10.50
von MT. 1.50 an



Anlaute Bedienung.

Schuh für empfindliche und extra starke Füße
für Damen und Herren stets auf Lager.

Uniaulisch acene gefaltet.

Es kommen nur ausgetrocknete gute Qualitäten zum Verkauf für die ich weitgehende Garantie in Bezug auf Haltbarkeit übernehmen kann.

Vorstellungsmäßige Militär-, Jagd- und Schattentiefel.

Mache speziell aufmerksam auf einen jetzt eingetroffenen Mengenposten Handschuhe und Wollsocken in Leder, Felle, Kamelhaar, zu ganz billigen Preisen. Sie finden eine erstaunliche Auswahl in Luxus-Schuhwaren, Marke „Silvana“ und sonstige erstklassige Fabrikate, in abartigen Fassons.
Besondere doppelseitige Jagd- und Touristen-Stiefel mit Kork-Zwischensohlen zu bekannt billigen Preisen.

Schuhhaus Sandel, Wiesbaden Marktstraße 22

Telephon 1894.

Verkauf im Laden Parterre, sowie im Hauptlager 1. Stock.

Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Spezialität: Vom Guten das Beste.

2500a



Niederlage
der Maether-Werke,
älteste und größte Kinder-
wagen- u. Holzwarenfabrik.
Hand- u. Leiterwagen
in größter Auswahl.
von MT. 2.85 bis MT. 14
Carl Leber
Wiesbaden
Sabotstraße 8.



Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen,
schwachen, besond. Kinder, empf.
jetzt wieder eine Kur mit meinem belib-
ten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste u. beliebteste Lebertran
An Geschmack hochfein und milde und von
Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen
u. leicht vertragen. Preis Mk. 2.30 und 4.60.
Man achte beim Einkauf auf die Firma des
Fabrikanten Apothek. W. Lahusen,
in Bremen. Immer frisch zu haben in hiesigen
Hof- und Rosen-Apotheken, sowie in den Apo-
theken in Hochheim und Wallau.

Jagdwesten

in allen Größen und Ausführungen.



Trikot-Unterzeuge
und
Strumpfwaren
zu billigsten Preisen.
Damen-Westen
Tücher und Plaids
Knabensweater

L. Schwenck

Wiesbaden

Mühlgasse 11-13.

614K

Miet-

Pianos

von allerbilligster Preislage an. (4353a)

Klavier-Müller, Mainz

Bei Kauf kleinste Raten, kl. Anzahlung.

Münsterstr. 3

Unsere Marke „Pfeilring“ ist
garantiert die Echtheit unseres

Lanolin-
und
Lanolin-



Cream
unserer
Seife

Nachahmungen weisen man zurück.
Abteil. Lanolin-Fabrik Martinkensfeld
Charlottenburg, Schloßstr. 16.

Pelz-Buchholz

Heidelbergerlass-
gasse Nr. 16
MAINZ

Spezial-Werkstatt für

:: feine Pelzarbeiten ::

Pelzjacken nach Mass
Reparaturen billigst

Telefon 1888

Telefon 1888

4740a



das selbsttätige **Waschmittel**

Kennen Sie seine Vorzüge???

Hier sind einige von vielen:

Unerreichte Wirkung: Persil wäscht und bleicht gleichzeitig, entfernt Blut-, Obst-,
Tinte-, Cacao-, Rotwein- und andere hartnäckige Flecken,
beseitigt den scharfen Geruch bei Kinderwäsche und desinfiziert Krankenwäsche!

Einfachste Anwendung: Kein vorheriges Einweichen der Wäsche, kein Reiben
und Bürsten, kein Zusetzen von Seife und Waschpulver
erforderlich! Die Wäsche wird eingeweicht (eingeweicht), dann 1/2 - 1 Stünde in Persillauge
gekocht, sorgfältig ausgespült und ist jetzt fertig, blütenweiß, wie aus dem Rosen geblickt!

Billigster Gebrauch: durch Ersparnis an Zeit, Arbeitslohn, Feuerung und sonstigem
Waschmaterial, also erhebliche Verbilligung der Waschkosten!

Absolute Unschädlichkeit: da vollkommen frei von Chlor und scharfen Stoffen;
gibt schöne leuchte Leuge, die weder das Gewebe noch
die Haut angreift!

Probieren Sie und Sie genießen die Vorteile der Millionen, die Persil ständig brauchen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Brautfränze Schleier Silber- und Goldfränze

für Jubilare
billigst bei (4737a)
E. Wagner, Mainz
Stadthausstr. Tel. 1487.
Bei Abgabe dieser
Annonce 5% Rabatt.

Herde - Defen,

transportabl. Kessel mit Stahl-
und Kupfer-Einlaß sowie alle
daran vorkommenden Repara-
turen repariert billig und gut.
Adolf Treber, Schlosserei,
5225 Kronprinzstrasse 3.

Wirklicher Gelegenheitskauf!!

4337a) Ein Pothen
Bodenjoppen
aus Reiten acorditet,
schwere Qualität,
warm schützend,
für das Alter u. 5-9 Jahre.
zum Auswaschen 2.50
Büch für Stuhl 2.50
Kantarengel. bill. Angebot
Frau Löwenstein Wwe.
Mainz. Kein Laden
Sabotstraße 13, 1. St.

Pianino

direkt von einer renommierten
und leistungsfähigen Firma be-
zogen ist, das Beste und
billigste und gewährt sicherste
Garantie. Man verlange Preis-
liste mit Leistungsbedingungen
und Referenzen von der 43004
Piano-Werkstatt
Witt. Müller, Mainz
Gez. 1843 Münsterstr. 3

Verlobte!

Bevor Sie Ihre Wohnungs-Ein-
richtung kaufen, besuchen Sie
ohne Kaufzwang meine
Ausstellungsräume

Schlafzimmer

in größter Auswahl, kompl. 192.4

Wohnzimmer

in schönem pol., kompl. 138.4

Speisezimmer

hochmod., in eich., kompl. 425.4

Küche

in all. Farben u. vitre-plat 68.4

sonstige größte Auswahl in

Einzel-W Möbel.

Leopold Ullmann Mainz,

Willystrasse 24

Billigster Gelegenheitskauf!

wegen Umzug

Sämtl. Vorräte, meist bessere
Vandervelden, Böden, Denden,
Schluppe, Boden, Handtücher,
Tücher und Schals (vorbillig-
ste) 10 bis 30 % u. höher.
Alle Farben Wandpapier von
10 % an, hübsch gefärbte Leder-
leder-Plattierungen 10 % an,
schöne 25 % u. viele 1000 moderne
bessere Möbel, Lampen und Bild-
er, Wert bis 30 %, jetzt ab
10 % an, und höher, zurückerlegt
u. 10 % an, Handgefärbte, modern-
dinen, jetzt 20 %, besser, Schürzen,
Korsetten von 10 % an, mehrere
1000 der schönsten Handarbeiten,
leichte moderne Kreuze u. Bild-
er, viele Bild Alben und Rahmen
von 20 % an, viele Bilder von
4 % an, jetzt bis 10 %, großer
Boden Eichen u. Eichenholz
für wenige Pf.

Reumann, Wiesbaden,

Neugasse 13, gegenüber dem Kauf-
haus Württemberg.



P. Rehm, Zahn-Franke

Wiesbaden, Friedrichstr. 50

Sprechst. 9-6 Uhr. Tel. 3118.

Atelier für künstliche Zähne,

Zahnoperationen, sowie Plomben.

Wiesbaden 1909

Stützähne, Kronen u. Brückenersatz, sow. Zahnregulierungen.

Ausfert. gut, Zahnersatz selbst bei zahl. Kiefer ohne Fed.

Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten.

Die darin befindl. Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem

Laboratorium angefertigt u. mit d. gold. Medaille prämiert (30.4)



Drahtzäune

Trabigitter, Drahtgefächte

Weidenzäune, Stachelzäune

Alois Klum, Mainz,

Sellergasse 14. Telefon 600.

Preisliste gratis u. franko. (4389)